

Hochheimer Stadtanzeiger

Amtesliches Organ

der Stadt Hochheim



Ersteinst: Dienstags und Freitags (mit illustrierter Beilage). Druck und Verlag, verantwortliche Schriftleitung: Heinrich Dreisbach, Hochheim, Telefon 50. Geschäftsstelle in Hochheim: Rastheimstr. 25, Telefon 57.

Anzeigen: kosten die 6-gelaltene Zeile oder deren Raum 12 Pfennig, auswärts 5 Pf. Nachkommen die 6-gelaltene Zeile 30 Pf. Bezugspr. monatl. 1.12 u. 10 Pf. Bringerl. Postfachkonto 168 67 Frankfurt a. M.

Nummer 9

Freitag, den 28. März 1924.

Jahrgang 1924.

Politische Nachrichten.

Rücktritt des Kabinetts Poincaré.

Eine Niederlage bei der Abstimmung über das Pensionsgesetz.

→ Berlin. Nach einer in den ersten Nachmittagsstunden aus Paris hier eingetroffenen Meldung ist die Regierung Poincaré bei der Abstimmung über das Pensionsgesetz in der Kammer mit 7 Stimmen in der Minderheit geblieben. Da der Finanzminister die Vertrauensfrage gestellt hatte, hat sich Poincaré um die Mittagsstunde zum Präsidenten Millerand begeben und ihm die Gesamtdemission des Kabinetts überreicht.

Eine Nachprüfung dieser Meldung, die bereits von Einfluss auf die Tendenz der Berliner Börse war, ist im Augenblick noch nicht möglich. Falls sie sich bestätigen sollte, ist aber anzunehmen, daß es sich nur um eine vorläufige Angelegenheit handelt. Wegen der geringfügigen Minderheit würde Poincaré wohl sofort wieder mit der Neubildung des Kabinetts beauftragt werden. In diesem Fall dürfte der bisherige Ministerpräsident auch alle seine bisherigen Mitarbeiter in das neue Kabinett wieder übernehmen.

Der Strafantrag im Zeigner-Prozess.

→ Leipzig. Der Oberstaatsanwalt beantragte gegen Dr. Zeigner eine Gesamtfürsorge von drei Jahren Zuchthaus, gegen den Mitangeklagten Möbbs eine Gesamtfürsorge von vier Jahren Zuchthaus unter Anwendung der Untersuchungshaft.

Die erste Arbeit der kommenden Regierung.
→ Berlin. Der „Tag“ wirft die Frage auf, was Deutschland zu tun wäre, wenn der Bericht der Sachverständigen in Berlin eintreffe. Das Blatt kommt zu dem Schluss, daß beim Eintreffen des Berichts vor den Augen der deutschen Regierung wohl erklären werde, daß in Anbetracht der Wahlen eine endgültige Stellungnahme der aus dem neuen Reichstag hervorgehenden Regierung vorbehalten bleiben müsse.

Die demokratische Reichstagswahl.
→ Berlin. Der Parteivorstand der Demokratischen Partei beauftragte sich in seiner Tagung in Berlin mit der Ausarbeitung eines Wahlprogramms und stellte die Wahlkandidaten für die Reichstagswahl auf. Die Liste beginnt mit Reichsminister a. D. Koch. Es folgen: Dr. Gertrud Bäumer, Erkelenz, Dr. Richter-Röhl, Reichswehrminister Geßler und Dr. Ludwig Daaß.

Stresemann über den Wiener Besuch.
→ Wien. In einer Unterredung mit dem Berliner Vertreter der „Neuen Freien Presse“ sagte Reichsaussenminister Dr. Stresemann über den Wiener Besuch, daß dieser ausgedehnter verlauten sei. Die Unterredungen, die der Reichsaussenminister mit dem Bundeskanzler Seidl, dem Vizepräsidenten Frank und dem Außenminister Grünberger hatten, hätten zu einem bedeutungsvollen Gedankenaustausch geführt. In dem eine Anzahl wichtiger Fragen in allgemeinem freundschaftlichem Vertrauen in aller Offenheit einsehend und gründlich besprochen wurden. Wie haben uns, sagte Dr. Stresemann zusammenfassend, in Wien in gewisser Weise erfüllt und haben den Eindruck gehabt, daß wir mit besonderer Herzlichkeit aufgenommen worden waren. Ich glaube, daß der Wiener Besuch die Freundschaft zwischen den Staatsmännern Deutschlands und Österreichs befestigt hat, die unstillbar zwischen den beiden Ländern bestehen können. Eine besondere Freude, sagte Dr. Stresemann, bereite es mir, daß ich auf der Gesamtsitzung der Vertreter der reichsdeutschen Kolonien meine Ansichten auszuwechseln und mit Befriedigung feststellen konnte, daß die deutsche Regierung und ihre Politik sehr verstanden werden.

Die Aprilmiete.
→ Berlin. Die Befürchtung der Mieter, daß im April mit einer Miete von 67½ Prozent einschließlich der Miethsteuer zu rechnen sei, dürfte unbegründet sein. Von zuverlässiger Seite verlautet, daß der Aufschlag zur Friedensmiete wesentlich geringer sein wird. Er wird vielleicht 45 Prozent, sicherlich aber nicht mehr als 50 Prozent betragen. Die Befreiung der Aprilmiete durch das Wohlfahrtsministerium erfolgt erst in den nächsten Tagen.

Der Frontkriegerbund zum Strafantrag im Stiller-Prozess.
→ München. Der Frontkriegerbund in München hat zu dem Strafantrag im Stiller-Prozess eine Rundabgabe erlassen, worin er erklärt, daß er die Beantragung dieser Strafen als tiefste Demütigung empfinde. Diese Äußerung sei nicht geeignet, die Verwundung im deutschen Volk zu mildern und die Befreiung für die Wiedererringung der deutschen Freiheit im Volk zu wecken. Der Frontkriegerbund setzt dem Strafantrag des Staatsanwalts den Beschluß entgegen, daß er die Angeklagten, die nur durch Verrat und Lüge auf die Anklagebank gekommen seien, soweit sie Frontkrieger sind, vor allem aber Adolf Stiller, zu Ehrenmitgliedern des Frontkriegerbundes ernenne.

„Totales Eisenbahnstreik“ in Böhmen.

→ Berlin. An der Meldung einer Berliner Korrespondenz über den Ausbruch eines umfangreichen Eisenbahnstreiks in Böhmen ist zu entnehmen, daß die D. A. B. aus Eintaart, daß wohl in der Eisenbahnverhältnisse von Gornowitz die Arbeiter infolge von Lohnforderungen in den Streik getreten seien, daß sie sich aber nach Verhandlungen bereit erklärt haben, die Arbeit wieder aufzunehmen. Von einem Streik in der D. A. B. sei in Eintaart nichts bekannt.

Dreisbachs Todesurteil.

→ Berlin. Eine Strafkammer des Berliner Landgerichts 1 verurteilte den früheren Schreiber Anner und die Gefangenheitsarbeiter Kämpf und Böse, die den Schreibermeister Kämpf in seiner Wohnung in der Helmholzstraße am zweiten Weihnachtstage 1922 ermordet hatten, zum Tode. Der vierjährige Anner, der arbeitslose Stowronski, wurde wegen Teilnahme an dem Mord zum Zuchthaus verurteilt.

Gerichtliches Nachspiel der Münchener Novemberereignisse.

→ Berlin. Wie die Blätter aus München melden, wurde vor dem Volksgericht gegen den Oberleutnant a. D. Oldenburg verhandelt, unter dessen Führung am 9. November v. J. eine Volksmenge in den Sitzungsraum des Münchener Reichstags eingedrungen war und den Stadtrat zur Sitzung der schwarz-weiß-roten Räte veranlaßt hatte. Das Gericht verurteilte den Angeklagten wegen Veranlassung in Tateinheit mit Störung des öffentlichen Friedens zu 100 Mark Geldstrafe und Trübsal der Kosten. Von der Verurteilung einer Gesamtschuld hat das Gericht abgesehen.

Frankreichs belästigende Vorbestimmung.

→ Brüssel. Wie „L'Echo de la Belgique“ meldet, sah die Regierung die Möglichkeit einer Zusammenkunft zwischen Poincaré, Delors und Dumas in Brüssel, die Ende dieser Woche oder Anfangs nächster Woche stattfinden dürfte.

Die Entschädigungszahlungen Deutschlands.

Einklang der Sachverständigen über die Jahreszahlungen. Vorläufig eines Moratoriums. Kein neues Diktat? Deutschlands bisherige Zahlungen. Die Reparationskommission.

→ Aus Paris wird gemeldet: Von ausländischer Seite verlautet, daß zwischen den französischen, englischen, italienischen und belgischen Sachverständigen eine vollständige Einklang über die Jahreszahlungen, die Deutschland während des Moratoriums und in den ersten Jahren nach dem Moratorium leisten soll, zustande gekommen ist. Die englischen Sachverständigen haben nach der Rückkehr aus London ihre endgültige Zustimmung zu dem in Aussicht genommenen Zahlungsplan erklärt. In maßgebenden französischen Kreisen ist man sich darüber klar, daß die in Aussicht genommene Regelung zunächst nur theoretische Bedeutung hat. Alle beteiligten Kreise scheinen sich auch darüber einig zu sein, daß ein neues Diktat nicht in Frage kommen kann, daß vielmehr eine endgültige Regelung der Reparationsfrage nur bei gütlicher Verständigung mit Deutschland denkbar ist.

Reichsfinanzpräsident Dr. Schacht, der nochmals an kurzen Verhandlungen nach London bereist war, um einige mit der Goldnotenbank zusammenhängende Fragen zu regeln, ist inzwischen wieder nach Paris zurückgekehrt, wo er die letzten Verhandlungen mit dem Reparationskomitee führen wird.

Die Reparationskommission hat eine Statistik über die Leistungen Deutschlands vom Waffenstillstand bis Ultimo 1923 und die Verteilung unter die verschiedenen alliierten Länder veröffentlicht. Danach hat Deutschland Leistungen im Betrage von 8 411 389 000 Goldmark geleistet, und zwar Barzahlungen 1 903 844 000 Goldmark, Sachleistungen 3 420 190 000 Goldmark, abgetretene Werte 3 087 355 000 Goldmark. Im ganzen 5 602 240 000 Goldmark. Ferner noch nicht abgetretene oder noch nicht verteilte Leistungen im Gesamtbetrag von 2 719 093 000 Goldmark, die sich aus dem Ertrag des abgetretenen Saarlandes, der abgetretenen Handelschiffe, den abgetretenen Saarlanden und dem ehemaligen Staatsvermögen in Polen und Danzig zusammensetzen. Von diesen Einnahmen hat bis zum 31. Dezember erhalten: Frankreich 1 804 192 000, Belgien 1 232 754 000, Großbritannien 1 318 832 000, Italien 397 932 000 Goldmark; der Rest verteilt sich auf Serbien, Japan, Rumänien, die Tschechoslowakei, Polen, Griechenland und Portugal. Im Jahre 1923 betragen die deutschen Leistungen 507 989 000 Goldmark, von denen 45 509 000 Barzahlungen und 462 480 000 Sachleistungen darstellten. Für 1923 erhielten Frankreich 13 889 000, Belgien 12 760 000, England 108 838 000, Italien 155 138 000 Goldmark; der Rest verteilt sich auf Serbien, Rumänien, die Tschechoslowakei, Griechenland, Polen, Portugal und Japan.

Diese Abrechnung der Reparationskommission setzt gegenüber den letzten bis zum Juni 1923 reichenden keine wesentliche Veränderung in der Bewertung der Reparationsleistungen. Noch immer sind große Posten nicht abgetreten, andere, wie z. B. die Handelschiffe, Saarlanden usw., sind mit den bekannten, notorisch viel zu niedrig veranschlagten Werten eingeschätzt. Nach vorläufiger deutscher Berechnung erreichten die alliierten Reparationsleistungen bereits bis Ultimo 1923 41,6 Milliarden Goldmark, wovon noch die 14,3 Milliarden Goldmark betragenden, nicht auf Reparations-

konten anrechnungsfähigen deutschen Leistungen hinzu kommen, so daß Deutschland also bis Anfang 1923 Leistungen im Werte von 55,9 Milliarden Goldmark bewilligt hat, also das 6½fache der von der Reparationskommission bis Ende 1923 anzurechnenden Leistungen. Wenn sich Frankreich im Abrechnungsbericht darüber beklagt, daß es so wenig von Deutschland erhält, so sollte es sich daran erinnern, daß bis Ende 1923 die Reparationsleistungen am Rhein allein über 5 Milliarden Goldmark von den deutschen Reparationsleistungen verschlungen haben. Ferner sind an der Verteilung 27 Staaten beteiligt. Da Frankreich 1923 nach den Angaben der Reparationskommission nur 13,4 Millionen Goldmark an Italien und 11,8 Millionen Goldmark an Jugoslawien, ist seine von Deutschland zu verfreiende Anwartschaft.

Frankreichs Drängen in London.

→ Der diplomatische Berichterstatter des „Manchester Guardian“ bezeichnet die Unterredung zwischen Premierminister MacDonald und dem französischen Botschafter Grafen Saint-Aulaire als den Beginn einer aktiven Phase der französisch-britischen Diplomatie unter der neuen britischen Regierung. In der Unterredung, in der hauptsächlich Saint-Aulaire das Wort geführt habe, sei die Frage der Wala, der Kölner Bahnen, der Ruhr, der Sachverständigenausschüsse und der französischen Sicherheit erörtert worden. Beide Seiten hätten sich, wie verlautet, bekräftigt über den Erfolg der Verhandlungen ausgesprochen. Der französische Botschafter und französische Kreise in London seien zuversichtlicher als vor einer Woche, daß die Sachverständigen ein Übereinkommen erzielen werden. Bei der Unterredung habe MacDonald, wie verlautet, angedeutet, daß ein neuer Faktor in die Erörterungen getreten sei. Graf Saint-Aulaire habe ziemlich klar zum Ausdruck gebracht, daß das Problem der französischen Sicherheit nur gelöst werden könne durch den Abschluß eines dauernden englisch-französischen Verteidigungsvertrages.

Die Sicherheitsfrage.

→ Aus Paris wird gemeldet: Der „Matin“ erklärt zu der Behauptung des französischen Botschafters in MacDonald, daß die Unterredung klar und deutlich den Standpunkt der französischen Regierung zum Ausdruck gebracht habe, daß das Problem der französischen Sicherheit nur gelöst werden könne durch den Abschluß eines dauernden englisch-französischen Verteidigungsvertrages. Es würden in nächster Zukunft Situationen eintreten, die einen derartigen Vertrag rechtfertigten.

Der Pariser „Temps“ bringt einen außerordentlich bemerkenswerten Artikel aus der Feder Herberts, in dem betont wird, daß der europäische Frieden nicht ausschließlich durch Maßnahmen gegen Deutschland gesichert werden könne, seine Garantierung könne nur durch eine mit Deutschland vereinbarte Regelung erfolgen. Man müsse ein Einverständnis zwischen Deutschland und seinen Nachbarn und weiterhin den Einfluß Deutschlands in den Völkerverbund erhöhen. Es sei klar, daß Deutschland einen Sitz im Völkerverbund erhalten müsse. Von außerordentlicher Bedeutung ist auch die Feststellung Herberts, daß die künftige Haltung Deutschlands in viel höherem Maße, als man glaube, von der Politik Frankreichs und Belgiens gegenüber Deutschland abhängen.

In maßgebenden politischen Kreisen in Paris verlaute, der französische Botschafter habe bei MacDonald auch die Frage berührt, ob es nicht opportun wäre, wenn Frankreich und England vor den deutschen Wahlen ihren grundsätzlichen Willen zur Lösung der Sicherheitsfrage durch eine gemeinsame Erklärung zu erkennen gäben. Dieser Gedanke könne aber aufgegeben zu sein, weil auf englischer Seite die Ansicht vorherrsche, es sei richtiger, zunächst einmal die deutschen Wahlen abzuwarten, um dann eine entsprechende Lösung der Sicherheitsfrage zu vereinbaren.

Spar- und Sicherheitsdebatte im englischen Unterhause.
→ Die parlamentarische Fraktion der englischen Liberalen Partei hat beschlossen, im Unterhause die Sicherheitsfrage und die Saarabstimmung zu diskutieren.

Republik Griechenland.

→ Aus Athen wird gemeldet: Der Antrag der Regierung, wodurch die Dynastie Glukskara als abgesetzt erklärt und die Republik proklamiert wird, ist von der Nationalversammlung mit einer Mehrheit von 282 Stimmen angenommen worden. Die Republik ist am Tage des Nationalfestes, dem Jahrestag der Unabhängigkeitserklärung Griechenlands im Jahre 1821, ausgerufen worden.

Ueber die Ausrufung der Republik in Athen liegen noch folgende Einzelheiten vor: Nach der Abdankung der Dynastie Glukskara und der Ausrufung der Republik Griechenland gab der Ministerpräsident die Erklärung ab, daß die Volksabstimmung am 30. April stattfinden werde. Gleichzeitig wird aus Athen gemeldet, daß Königin Georga nicht abdanken werde. Als er von der

Kreuz und Quer.

Allerweltsplauderei von Ernst Hilarius.

Frühlingsanfang. — Osterfeier, Inders-
zahlen und Gehaltsverhöhung. — Suppe
mit Einlage. — Wer die Wahl hat...

Wir leben seit einigen Wochen im „Zeitalter“ des
Prozesses. Hitler — Birken — Jäger und daneben
noch für jedes Land und jeden Geschlecht eine Reihe
Sondererfahrungen. Es ist wirklich keine Lust zum
Leben! Die Zeitungen wimmeln täglich voll Aus-
sagen und Enthüllungen, Verteidigungen, Zusammen-
stößen am grünen Tisch und Richtigstellungen. Wenn
man sich durch all die schönen Sachen durchgelesen und
durchgegähnt hat, dann sieht man da als armer Tor
und ist so klug wie erst zuvor. Es erweist sich auch
hier wieder die alte Wahrheit, daß durch die Länge
eine Sache nicht klarer wird! Nur ein Prozeß, auf
den alt und jung mit Schmerzen lauern, liegt riesig
lange auf sich warten: der „kurze Prozeß“ nämlich, den
der junge Leuz mit dem alten Winter „machen“ sollte.
Seit vergangenen Donnerstag läßt der Frühling wie-
der sein blaues Band durch die Lüfte flattern und am
Sonntag hatten wir zur Freude wieder Ausflügler, den
ersten warmen Sonnenschein in diesem Jahre. Stim-
men wir ein Liedchen an in der Hoffnung, daß sich
der Frühling ebenso werthständig erweist, wie der
von ihm abgelöste Winter.

Bei all dem Warten auf sonnigere Tage kommen
wir immer näher an Ostern heran. Die Schaufenster
unserer Schokoladengeschäfte reden schon längst wieder
vom „Fischen“ Osterfest. Sonderbar, daß in jedem Jahre
dort die Osterhasen zuerst Einkehr halten und reichliche
Spuren ihrer fleißigen Arbeit hinterlassen. Die Sitten
der Osterfeier stammen von dem alten Glauben, daß durch
das Ei neues Leben geweckt und alles gekräftigt werde.
Leider ist es auch heute noch so, daß die „Osterei“
wesentlich billiger sind als die echten Eier, die sich,
wie die Dinge heute liegen, noch in „Heber-Friedens-
preisen“ bewegen müssen, weil Körnermehl und an-
dere Rohmaterialien ebenfalls noch hoch im Preise
stehen. Kalt können die Hühner auch nicht mehr von
den Häusern fressen, da die Mehrzahl der Häuser
schon längst „entkalkt“ ist. Ueberhaupt unsere Häuser
die Mehrzahl von ihnen steht aus wie stumme
gestirnte Ruinen, aus denen schwerlich wieder einmal
neues Leben entstehen kann. Und noch immer sind
keine Kustchen vorhanden, daß der Baumarkt auch nur
einigermassen neu belebt werden kann. Im Gegen-
teil, die Inderszahlen steigen schon wieder. Ob das
wohl mit den vielen Nachrichten über die „Erhöhung“
der Beamtengehälter zusammenhängt, soll hier nicht
untersucht werden. Auffällig ist aber die Tatsache, daß
bei einer jeden Erhöhung auch verschiedene Preise an-
gehen. So fing die Inflation 1923 unstillen An-
denken auch an und daher sollte man von den in Frage
kommenden Organisationen und vor allen Dingen „den
oben“ nicht so viel Vor-, Haupt- und Nachschützen über
solche Erhöhungen in die Öffentlichkeit geben. Den
Beamten ist die Erhöhung ihrer Bezüge ganz gewiß
zu gönnen, ihnen ist ja s. Zt. in Weimar bei der
Verfassungsberatung der „besondere Dank“ des Vater-
landes in Aussicht gestellt worden. Wie es bisher
scheint, ist diese Aussicht in eine — fernsicht verwan-
delt worden und verschwindet in immer nebelhaftere
Ferne...

Es wäre ungerath, würden wir neben den Schat-
tenseiten unserer Tage nicht auch die „Lichtblicke“ regi-
strieren, die andeuten, daß es verschiedenlich doch wie-
der „wie früher“ wird. Wenn diese Lichtblicke spärlich
ausleuchten und dann nur recht prosaischen Inhalt ha-
ben, so liegt das nicht an der „Registrierung“, sondern
eben an den Verhältnissen. Aus Berlin kommt die
Nachricht — bitte nicht gleich das Blatt weglegen, es
kann auch aus Berlin einmal etwas vernünftiges kom-
men — daß der alte Gasthausbrauch, Brot oder Brö-
cken dem Besucher kostenlos auf den Tisch zu stellen,
verschiedentlich wieder eingeführt ist. Herrgott, was
für seltsame Erinnerungen das wachruft! Was waren
das doch für Zeiten, als man zu jeder Tageszeit zu
Mischauer gehen konnte, für 10 Pfennige sich eine Suppe

erstand und dazu, na sagen wir einmal, einige
Schrippen ab, bis man glaubte, daß der Magen nun
befriedigt sei. Daß das langsam wieder kommen soll,
ist wirklich Grund genug, ein bißchen begünstigende
Druckerschwärze dafür zu verwenden...

Die Druckerschwärze wird in den nächsten Wochen
reichlich fließen können. Am 4. Mai ist Reichstags-
wahl. Das sagt alles und man wird es nur gar zu
bald schwarz auf weiß zu verstehen bekommen, wie
viele Menschen es im deutschen Vaterlande noch gibt,
die „nur das Beste“ eines jeden „einzelnen“ wollen.
Man wird wieder von einer Wahlversammlung zur
anderen gehen, wird in sehr vielen Fällen um sich
nicht in geistige Unkosten zu stürzen, feststellen, daß
„eigentlich jeder recht hat“ und wird dann am 4. Mai
nachts vor den Zeitungen stehen und die Resultate er-
warten! Wir wollen an dieser Stelle kein politisches
Lied singen, sondern nur der Hoffnung Ausdruck ver-
leihen, daß in diesem Wahlkampf das deutsche Vater-
land nicht nur mit dem Munde, sondern auch wirklich
mit dem Herzen über die Parteien gestellt wird.

Zur Geschichte der Stadt Hochheim a. M.

1. Hochheim in der Gegenwart.

(Fortsetzung.)

— 1. Um nun die Stadt einer näheren Beschäftigung
zu unterziehen, wollen wir einen Rundgang durch die
selbe antreten und überall betrachtend stille stehen, wo
uns alte oder neue Baudenkmale oder sonst Beachtungs-
werthes entgegen treten. Auf ausführliche Schilderungen
werden wir später zurückkommen.

Hochheim ist Station der Taunusbahn, die am Fuße
des Rebenshügels, auf dem die Stadt Hochheim thront,
vorüberführt. Diese Bahn ist eine der ältesten Deutsch-
lands und wurde direkt nach der ersten Bahnstrecke
Münster-Gütersloh erbaut und im Jahre 1838 eröffnet.
Es dürften sich wohl keine Bewohner dahier mehr der
Erbauung und Einweihung der Bahn erinnern. Wie
wir das erste Lustschiff als ein Weltwunder anstauten,
so soll damals auch der erste Eisenbahnzug als ein
Wunderding betrachtet worden sein. Es wird erzählt,
unter der großen Schar der Neugierigen sei auch ein
Greis gewesen, der stark kurzsichtig war. Derselbe hätte
später gesagt und fest behauptet, vor die Wagen sei ein
Schimmel gespannt gewesen.

Die Anlage der Bahn wurde damals für Hochheim
nicht günstig projektiert. Sie hätte auf die Höhe ge-
führt werden müssen, so daß etwa in die Nähe des
Stadtweihers der Bahnhof zu stehen gekommen wäre.
Welches Pferdmaterial, das dem steilen Berg alljähr-
lich geopfert wird, hätte dann erspart werden können!
Wie viele Mühen und Schweißtropfen wären den Pas-
santen von der Bahn den Berg hinauf geschenkt wor-
den! Später hat man versucht, eine Verlegung der
Bahn in der angegebenen Richtung herbeizuführen.
Doch der Plan scheiterte an derselben Klippe, an der
noch Tausende von anderen schönen und guten Plänen
zerstoben, nämlich an der leidigen Geldfrage.

Von der Bahn führt ein im Jahre 1890 in den
Plan gelegter, den Fußpfad mit Zement-Trottoir ver-
sehener Fahrweg die Anhöhe hinauf, begrenzt von Ost-
gärten und Weinbergen. Vor dieser „Bredung des
Berges“ war er, etwa vom „Brünnchen“ ab gerechnet
bedeutend steiler. Die Steigung hätte aber noch mehr
gebrochen werden können, wenn man sie auf die ganze
Strecke von der Kirchpforte bis zur Bahn, und nicht
wie geschehen, auf die halbe Wegstrecke verteilt hätte.
Auch die Befestigung hätte, wie man später einge-
sehen hat, bis zur Kirchpforte fortgeführt werden können.

Auf der Ostseite des alten Weges, etwa vom Brünn-
chen an aufwärts, säumte den Weg eine kleine Allee
— die damals entfernt wurde. Als der Weg fertig
gestellt war, war rechts oben, wo jetzt die neue Baum-
pflanzung sich befindet, eine große Vertiefung unau-

gefüllt geblieben, die der Volksmund mit dem Ausdruck
„Wolfsgrube“ belegte, wohl nach der bekannten Ort-
lichkeit in der Oper von Weber „Der Freischütz“. All-
gemein glaubte man, es würden Jahre vergehen, bis
diese „Grube“ ausgefüllt sei. Doch da jetzt diese
Stelle als Schuttablage bestimmt wurde und aller Bau-
grund und sonstige Abfälle hierher dirigiert wurden, so
war sie in verhältnismäßig kurzer Zeit ausgefüllt, und
sie bot den Raum zu der jetzigen Rasen- und Baum-
anlage.

Wandert der Fremde von der Bahn den Berg hin-
auf, so fällt ihm nach wenigen Schritten ein stattlicher
Bau aus der Neuzeit ins Auge, welcher die Aufschrift
„Hochheim-Schulhaus“ trägt. Es ist dieses eine
wohlthätige Stiftung des vor Jahren in Eddersheim a.
M. verstorbenen Pfarrers Karl Schenk, der vormals hier
als Pfarrverwalter wirkte und in hiesiger Gemartung
ein größeres Bequamt besaß. Laut Testament ver-
machte er dasselbe nebst seinem bedeutenden Vermögen
dem Bistum Limburg. Zweck dieser Stiftung ist die
Unterstützung von Studierenden der Theologie. Auch
das hiesige Krankenhaus erhielt aus diesem Fonds
alljährlich ein kleines Legat.

Auf dem weiteren Wege bieten die bereits erwähnte
Baum-Allee von Angelazien und die vom Verschöner-
ungsverein seinerzeit aufgestellten Ruhebänke wohl-
tenden Schatten und kurze Rast nach den Höhen des
Ausfluges. Der Verschönerungsverein trug sich über-
haupt mit dem Gedanken, den ganzen Bergweg bis zur
Bahn mit schattenpendenden Bäumen zu bepflanzen,
was im Sommer bei brennender Sonnenhitze sehr an-
genehm empfunden worden wäre. Doch leider erwies
sich der Weg zur Anpflanzung von Bäumen als zu
schmal.

Wir setzen unsere Wanderung fort und kommen an
den Torbogen, welcher im Bunde mit den hohen Mau-
ern an die mittelalterliche Befestigung von Hochheim
erinnert. Der Torbogen war früher das sogenannte „Kirch-
tor“, ein Ortsausgang, deren Hochheim drei hatte, näm-
lich: Kainzer-, Frankfurter- und Kirchtor. Hier befan-
den sich Holztorre, die zur Nachtzeit geschlossen wurden.
In dem Bau über der Kirchpforte befanden sich früher
die Räume der Mädchenschule. Jetzt dient er als
Rüsterwohnung.

(Fortsetzung folgt.)

Soziales.

Hochheim, den 28. März 1924.

— 1. Schulentlassung. Wenn Ostern, das Fest der
Erwachung und Auferstehung, Türen und Herzen öffnet,
wenn mit diesem Zeitpunkt sich so manche Neuanfänge
in Natur und Menschenleben vollziehen, so vollzieht
sich mit dem Ostertermin auch eine Verlegung in dem
Organismus der Schule. Sie öffnet ihre Pforte, und
die zur Reife gelangten Schüler nehmen Abschied von
dieser friedlichen Stätte der Weisheit und Wissenschaft,
wo sie einen großen Teil ihres goldenen Lebensmorgens
verbracht und ihnen Mittel und Wege zur Erreichung
ihres natürlichen und übernatürlichen Lebenszieles ins
Herz gegraben wurden. Fließen sonst bei Abschied und
Auseinandergehen Tränen des Trennungsschmerzes, so
ist dieses hier zumeist nicht der Fall. Frohgemut, das
Herz mit rosigem Zukunftshoffnungen geschwellt, flüht
die schulentlassene Jugend hinaus ins Leben, das wie
ein schöner See vor ihren Blicken sich ausbreitet, um
am Feterabend des Lebens nach rühmlicher Fahrt, wie
der Dichter sagt, mit geklettertem Boot wieder in den
Ruhesafen zurückzuführen. In die leer gewordenen
Schulbänke aber rückt das wissenschaftliche Volklein der
Neulinge. Und dieser stete Wechsel der Schulaufnahme
und Entlassung wiederholt sich Jahr für Jahr und führt
immer neue Gesichter zu diesem Hauptstück der Volks-
bildung. Der Tag der Schulentlassung ist wichtig, zu-
nächst für die Schule. Sie blickt heute auf den Ab-

Die wilde Hummel.

Roman von Erich Friesen.

10. (Nachdruck verboten.)

Manchmal bleibt es stehen, um eine leuchtende
Blume abzuknabbern oder ein paar Äpfel wuchernde
Groschalm. Dann wieder weiter, mit nachlässig ge-
senktem Kopf, in träge beschaulichem Schritt...

Widlich hebt es die Rüster und wiehert.
Freudiges Wiehern aus nicht allzu weiter Ferne
als Antwort.

Widlich darauf kommt ein munterer Schimmel hinter
starkem Aufschreck hervor und trabt direkt auf Will zu.
Er ist gesattelt; doch der Reiter fehlt.

Die wilde Hummel ruht.

Aufmerksam späht sie umher. Als sie niemanden
gesehen, steigt sie ab, inspiziert die Fußtapfen des
Reiter auf dem weichen Sandboden und geht ihnen nach.

Wiehern folgen ihr die beiden Pferde.

Da läßt sie ein eigentümlich raschelndes Geräusch
ihren Schritt anhalten und aufhören.

Eine große Heuschrecke wolle flattert in einziger
Entfernung, hebt und senkt sich und läßt sich plötzlich
in der Nähe auf den Boden nieder.

Und jetzt — ein unterdrückter Angstschrei aus der-
selben Richtung.

Widlich ist die wilde Hummel hin.

Ein junger Mann liegt in dem hohen Gras, mit
seinem Kopf vergraben das gefräßige, tausendfache Ge-
schloß abwehrnd.

Ein einziger Blick aus den scharfen Augen des
Mädchens — und sie weiß: es ist ein Fremder, der sich
im Kampf mit Heuschrecken, dieser südafrikanischen
Blage, nicht zu helfen vermag.

Widlich faßt ihre Peitsche nach links und rechts,
mitten hinein in die Heuschreckenschwarme, die in gefahr-
drohender Weise den Kopf des armen Opfers umschwirrt.

Ein Teil der Tiere fällt rasch zu Boden; die
anderen flattern hastig davon.

Jetzt erst nimmt die wilde Hummel die schlank
Jünglingsgestalt genauer in Augenschein — mit der
ganzen naiven Ungeniertheit vollkommenster Unschuld.

Widlich zartes, rosiges Gesicht! Widlich eigentümlich
helle Haare und leuchtend blaue Augen! Widlich goldig-
glänzender Baum über der feinen Oberlippe — zart
und weich wie die Brustfedern des Flamingos!

Sie staunt und staunt....

Und er —?

Sich in seiner liegenden Stellung etwas aufrich-
tend, starrt er wie begaunend das liebliche Mädchenbild
an, das ihn wie eine gute Fee aus dem Märchenlande
im Ru von der Heuschreckenplage befreite.

Eine Weile ruhen die Blicke der beiden jungen Men-
schenkinde ineinander — die schwärmerischen blauen
Augen des Jünglings und die lebhaften schwarzen des
Mädchens —

Dann fragt sie verwundert:

„Wer bist Du, fremder Mann? Und wo kommst Du
her?“

Helle Freude strahlt aus seinen blauen Augen bei
den deutschen Worten, die er hier in der Wüsteneinsam-
keit des südafrikanischen Karroo nicht erwartet hatte.

„Ich habe mich verirrt“, erwidert er. „Ich komme
von Kapstadt und wollte einen Wästenrit unternehmen.
Wo bin ich eigentlich?“

„In Baffel-Goldfeld.“

Und lachend weist sie mit der Peitsche nach den
in der Ferne auflänzenden Wästenriten.

„Baffel-Goldfeld? Ist das eine Stadt?“

„Nein. Eine Ansiedlung von Goldgräbern.“

„Deutsche?“

„Ja, Deutsche.“

Wieder malt sich freudige Ueberraschung in den
feinen Zügen des Jünglings.

„Also, Landsknecht! Das nenne ich Glück! Und Sie
sind auch eine Deutsche?“

„Nein. Ich bin Südafrikanerin.“

„Aber Sie sprechen doch deutsch?“

„Freilich. Besser als das verfluchte Englisch, das
ich auf den Tod nicht auslernen kann.“

„Ich auch nicht!“ bekräftigt er lachend und versucht
aufzustehen, sinkt jedoch mit einem unterdrückten
Schmerzschrei wieder zurück. „O weh! Ich glaube, mit
meinem Bein steht's faul!“

„Es wird nicht gleich so schlimm sein“, versucht sie
zu trösten. „Lass mal sehen!“

„Nein, nein!“ wehrt er, über und über rot werdend,
ab. „Es wird schon gehen. Wenn Sie nur so gut sein
wollen, und mir mein Pferd herführen.“

„Natürlich!“

Sie holt den Schimmel, bindet ihn in der Nähe an
einen Baum an und nimmt dann neben dem Jüngling
auf einer hohen Baumwurzel Platz.

(Fortsetzung folgt.)

Schluß einer acht-
beut herab und
Kampfe des Leb-
sie berechnen auf
ihren mannigfalt-
leichten Finger

Ja solche Fragen
dieser Lebensperi-
aber wie sind sie
ferner wichtig für
Für letzteren bed-
in das öffentliche
fadens, der gold-
genwolle die son-
ist in seiner er-
becher fallen

des anhebenden
der Berufswahl
aber wie wichtig
auch das ewige
zu beeinflussen, de-
sich nicht direkt
Geld zu verdienen

Blattes wurde je-
zeit wieder gilt
Lohnung er gege-
Hierbei denke man
terlich behandelte
tigen Zeitalter d-
immer noch einen

nen Mann. Aus-
unseren sozialen
zu können, wenn
tritt in den Sch-
dann unser Sch-
1. April die Sch-
nige Fahrt durch
auf der gegebenen
sich oft der Sch-
in Dankbarkeit

Wir setzen unsere
sonst in Frank-
gend Nummern
Zeit vom 1. M-
worden sind, un-
mehr ausgebe-
rungsgelebe, wel-
ten Staaten be-
nach die Zahl i-
aus Deutschland

nen Personen an-
schen Jahr (1.
lassen Zahl
Konstanz, die
Gesetz in dieser
dem 10. Juni
Die bisher ge-
hend, um die
bis 30. Juni
den Einwande-
soweit als mög-
Schwestern, son-
Berlohen von

Ausländern, die
wohnen und ar-
tragen haben, 3.
Marine der Be-
zwischen 6. Ap-
dienst haben un-
worden sind. Es
tragen wollen,
zu tun und das
wandten sie rei-
hörige, Subab-
— Dankbar-
von jeder bei
recht schlechtem
war immer me-
Blickten und 2.
tige Zeit, in d-
strauen Trümpe-
keit gar kein W-
wieviel Anlag-
seren trophosen
für einmal an
der Gleichgültig-
on eine Danke-
wir doch freud-
funde Sinne u-
Sind nicht auch
les wert? Wir
die Sterne und
dem wunderbar-
Wir hören das
finden den zari-
vor uns ausge-
zu unseren Die-
ser Taisachen f-
Geist ebenfalls
soll den Geber
sich dankbaren
und mutige Si-
wärtigkeiten un-

Der hol-
hören wir nicht
abschne der Pro-
lich sein sollen
die Kunde, da-
nur nicht gesch-
haben. Ein i-
beschlossen, sich
Nob von So-
der und kürzte

mit dem Ausdruck
der bekannten Ort-
Freiwillig. Ma-
hre vergehen, bis
noch da steht die
urde und aller Bau-
dirigiert wurden, so
zeit ausgefüllt, und
lasen- und Baum-

ahn den Berg hin-
itten ein ständiger
elcher die Aufschrift
Es ist dieses eine
a in Eddersheim a.
enf, der vordem hier
diefiger Gemartung
ut Testament ver-
eutenben Vermögen
Stiftung ist die
Theologie. Auch
aus diesem Fonds

die bereits erwähnte
die vom Verschöner-
Ruhebänke wohltu-
den Mühen des
ein trug sich über-
gen Bergweg bis zur
nen zu bepflanzen,
onnenhige sehr an-
Doch leider erwies
Bäumen als zu

ort und kommen an
mit den hohen Rau-
ung von Hochheim
r das fogen. „Kirch-
ein drei hatte, näm-
rchtor. Hier befan-
geschlossen wurden.
befanden sich früher
Jetzt dient er als
Fortsetzung folgt.)

den 28. März 1924.

stern, das Fest der
und Herzen öffnet,
manche Neuanfänge
ziehen, so vollzieht
Verfügung in dem
et ihre Worte, und
hmen Abschied von
eit und Wissenschaft,
en Lebensmorgens
wege zur Erreichung
Lebenszieles ins
nst bei Abschied und
ennungssehmerzes, so
l. Frohgemut, das
n geschwehlt, flüht
ins Leben, das wie
sich ausbreitet, um
armischer Fahrt, die
Boot wieder in die
er leer gewordenen
dürftige Böttlein der
der Schulaufnahme
für Jahr und führt
auptquell der Volks-
ung ist wichtig, zu
heute auf den Ab-

rt er. „Ich komme
nicht unternehmen.

ettbeitsche nach den
ausfern.
Stadt?“
Goldgräbern.“

erraschung in den
ich Glück! Und Sie

„
igte Englisch, das
a.“

chend und versucht
den unterdrückt
Ich glaube, mit

sein,“ versucht sie

über rot werdend,
sie nur so gut sein
ren —“

hn in der Nähe an
ben dem Jüngling

schluß einer achtjährigen Erziehungs- und Bildungsar-
beit herab und fragt sich: Werden die Jugendlichen in
Kampfe des Lebens, die schönen Hoffnungen, an deren
sie berechnen auch erfüllen? Wird nicht die Welt mit
ihren mannigfachen Versuchungen und Gefahren mit
leichtem Finger die Schularbeit wieder niederreißen?
Ja solche Fragen sind berechtigt, denn der Wille ist in
dieser Lebensperiode noch schwach, die Versuchungen
aber wie sind sie stark! — Der Schulentlassungstag ist
ferner wichtig für den zur Reife gelangten Schüler.
Für letzteren bedeutet die Schulentlassung den Eintritt
in das öffentliche Leben. Der schönste Teil des Lebens-
fadens, der goldene Jugendmorgen, wo noch keine Re-
genwolke die sonnige Landschaft des Kinderglückes trüben,
ist in seiner ersten Hälfte vorüber, und in den Freuden-
becher fallen bald Vermutstropfen des Ernstes und
des anhebenden Lebenskampfes. Es tritt jetzt die Frage
der Berufswahl an den Jugendlichen heran. Diese
aber wie wichtig, nicht bloß für das zeitliche sondern
auch das ewige Glück! Zunächst ist der Schulentlassene
zu beeinflussen, daß er sich in einem Beruf ausbildet und
sich nicht direkt der Fabrikarbeit zuwendet um gleich
Geld zu verdienen. In der letzten Nummer dieses
Blattes wurde dargelegt, daß der gelernte Arbeiter
jetzt wieder gilt und welchen Vorsprung in der Ent-
lohnung er gegenüber dem ungelernten Arbeiter hat.
Hierbei denke man auch an das bisher etwas stiefmüt-
terlich behandelte Handwerk; denn auch im gegenwär-
tigen Zeitalter der Fabriken und Maschinen hat es
immer noch einen „goldenen Boden“ und ernährt sei-
nen Mann. Auch die Mädchen sind zu befähigen, in
unseren sozialen Zeiten selbständig durchs Leben gehen
zu können, wenn ihnen eine Versorgung durch den Ein-
tritt in den Ehestand versagt sein sollte. So möge
denn unsern Schülern und Schülerinnen, die mit dem
1. April die Schule verlassen, eine glückliche und son-
nige Fahrt durchs Leben beschieden sein! Mögen sie
auf der gegebenen Grundlage rüstig weiter streben und
sich oft der Schule und ihrer Lehrer und Lehrerinnen
in Dankbarkeit erinnern.

— Für Auswanderer. Der amerikanische General-
konsul in Frankfurt am Main gibt bekannt, daß genü-
gend Nummern zur Erlangung des Visums für die
Zeit vom 1. April 1924 bis 30. Juni 1924 ausgegeben
worden sind, und daß bis auf weiteres keine Nummern
mehr ausgegeben werden. Da das neue Einwande-
rungs-gesetz, welches zurzeit vom Kongreß der Vereinig-
ten Staaten bearbeitet wird, eine Klausel enthält, wo-
nach die Zahl der im Laufe eines fiskalischen Jahres
aus Deutschland in den Vereinigten Staaten zugelassen
Personen auf zwei Drittel der im letzten fiskali-
schen Jahr (1. Juli 1923 bis 30. Juni 1924) zuge-
lassenen Zahl herabgesetzt werden soll, kann das
Konsulat, ehe nicht entschieden worden ist, ob das neue
Gesetz in dieser Form in Kraft treten wird, erst nach
dem 10. Juni 1924 wieder Vorvermerkungen erteilen.
Die bisher ausgegebenen Nummern sind fast ausrei-
chend, um die für das fiskalische Jahr, 1. Juli 1924
bis 30. Juni 1925, voraussichtlich zugemessenen Zahl
von Einwanderern auszufüllen. Bevorzugt werden
soweit als möglich die Ehefrauen, Eltern, Brüder,
Schwestern, sowie Kinder unter 18 Jahren und dann
Verlobten von 1. Bürgern der Vereinigten Staaten, 2.
Ausländern, die zurzeit in den Vereinigten Staaten
wohnen und amerikanische Staatsangehörigkeit bean-
tragen haben, 3. Personen, die beim Militär oder der
Marine der Vereinigten Staaten zu irgend einer Zeit
zwischen 6. April 1917 und 11. November 1918 ge-
dient haben und ehrenvoll aus diesem Dienst entlassen
worden sind. Personen, die Dormer-Nummern bean-
tragen wollen, werden gebeten, dies nach dem 10. 6.
zu tun und dabei anzugeben, zu welcher Art von Ver-
wandten sie reisen, ob diese amerikanische Staatsange-
hörige, Inhaber von „Ersten Bürgerpapieren“ etc. sind.

— Dankbarkeit. Der Begriff der Dankbarkeit stand
von jeher bei einem großen Teile unseres Volkes in
recht schlechtem Rufe. Von Rechten und Ansprüchen
war immer mehr zu lesen und zu hören als von
Pflichten und Dankbarkeit. Und nun gar unsere heu-
rige Zeit, in der Rühm, Unruhe, das und Miß-
trauen Triumphe feiern. Da scheint für die Dankbar-
keit gar kein Plätzchen mehr vorhanden zu sein. Und
wieviel Anlaß zu Dankbarkeit haben wir auch in un-
seren trostlosen Tagen noch! Wenn wir alle es uns
nur einmal abgewöhnen wollten, alles nur mit stump-
fer Gleichgültigkeit aufzunehmen und zu genießen, ohne
an eine Dankspflicht zu denken. Vor allem sollten
wir doch freudigen Dank übrig haben, wenn uns ge-
sunde Sinne und gerade Gliedmaßen gegeben sind.
Sind nicht auch die Schönheiten der Natur des Dan-
kes wert? Wir sehen die Sonne, sehen den Mond und
die Sterne und werden bald wieder Zeuge sein von
den wunderbaren Erweisen der Blumen und Bäume.
Wir hören das Rauschen des Sturmwindes und emp-
finden den zarten Zephyrhaut. Das weite Meer liegt
vor uns ausgebreitet. Die Herrlichkeit der Welt steht
zu unseren Diensten. Wie unser Körper sich aller die-
ser Tatsachen freudig bewußt sein soll, so soll sich der
Geist ebenfalls jubilierend aufschwingen und das Herz
soll den Geber all dieser Gaben dankbar preisen. In
solch dankbarem Herzen wird auch eine lebensfrohe
und mutige Stimmung Platz finden, die manche Wider-
wärtigkeiten unserer Tage leichter tragen läßt.

Vermischtes.

Der hohe Absatz als Lebensretter. Wie oft
hören wir nicht die Ärzte gegen die hohen Ziehl-
absätze der Frauen predigen, die dem Körper so schäd-
lich sein sollen? Nun aber kommt uns aus England
die Kunde, daß hohe Absätze ihrer Weiberin nicht
nur nicht schadet, sondern sogar das Leben gerettet
haben. Ein junges Mädchen hatte aus Liebestummer
beschlossen, sich zu töten. Sie ging an den Rand der
Wald von Southern, überleiterte das eiserne Gelän-
der und stürzte sich ins Meer. Aber glücklicherweise

Kein Laden!
Kommunion- und Konfirmandenstiefel
zu Fabrikpreisen zu verkaufen, sowie alle anderen Schuhwaren preiswert.
Etagengeschäft Löhrrstrasse 20, I. Stock
Valentin Sax, Mainz, Telefon 4325.

verging sich einer ihrer ungewöhnlich hohen Absätze in
einer Lücke des Geländers, und die Verzweifelte blieb,
mit dem Kopf nach unten, über den brüllenden Bogen
hängen. Da ergriff der Erhaltungstrieb schnell wie-
der die Oberhand, und mit einigen geschickten Bewe-
gungen konnte das junge Mädchen das Geländer
packen. Ihre herzerreißenden Rufe wurden von Spa-
ziergängern gehört, die zu Hilfe kamen. Das durch
seinen hohen Absatz gerettete junge Mädchen hat er-
klärt, daß es nun ein für alle mal von seinen Selbst-
mordgedanken geheilt sei.

Aus der Umgegend.

— Auringen, 27. März. Die letzte Brandholzver-
steigerung dauerte mehrere Stunden. Sie fand im be-
kannten „Hinkelhaus“ statt. Die zahlreichen Käufer
zeigten sich bieteurend. Das halbe Kaster Buchen-
schichtholz (2 Rmtr.) kostete 20—30 Goldmark, Prügel-
holz 25 Prozent weniger und Aßholz bei gleicher
Menge etwa die Hälfte des Knüppel- resp. Prügelholzes.

Mittheilung.

Mittheilung Bekanntmachungen der Stadt Hochheim.

Das Ausschreiben wird von jetzt ab eingeschränkt.
Die ortsüblichen Bekanntmachungen erfolgen durch Ver-
öffentlichung im Neuen Hochheimer Stadlanzeiger oder
durch Anschlag an den Anschlagbrettern.

Der Magistrat: Böhm.

Betreffs: Reichstagswahl u. Stadtverordnetenwahlen.

Gemäß Verfügung des Ministers des Innern vom
21. März 1924 ist für die Auslegung der Wählerlisten,
sowohl für die Reichstagswahlen als auch für die Stadt-
verordnetenwahlen der Zeitraum vom 30. März ein-
schließlich bis 12. April einschließlich neu festgelegt wor-
den.

Es wird daher bekannt gemacht, daß die Wähler-
listen für die Stadt Hochheim a. M. von Sonntag den
30. März einschließlich bis Samstag, den 12. April
1924 einschließlich im Rathaus Zimmer 6 von vor-
mittags 8 bis 12 Uhr zur Einsicht für jedermann offen-
liegen.

Einsprüche gegen die Listen können bis einschließ-
lich 12. April 1924, nachmittags 12.30 Uhr schriftlich
beim Magistrat erhoben werden.

Einspruch des Einspruchs in den Briefkasten des Rat-
hauses genügt.

Hochheim a. M., den 28. März 1924.

Der Magistrat: Böhm.

Betr. Nebendesinfektion.

Die Nebendesinfektionsanstalt wird ab Mittwoch,
den 2. April ds. Js. an der bisherigen Stelle in Be-
trieb genommen. Desinfektionen finden nur auf recht-
zeitige vorherige schriftliche Anzeige jeden Mittwoch Nach-
mittag statt. Für die Anzeige wird im Rathaus ein
Bordruck verabfolgt. Nach vollzogener Desinfektion
stellt der Desinfektor eine Bescheinigung aus, gegen
welche die schriftliche polizeiliche Erlaubnis zum Ver-
pflanzen der Reben im Rathaus erteilt wird. Beim
Beginn der Pflanzung ist dieser Erlaubnisschein dem
Geldhüter abzugeben.

Die Geldhüter haben Anweisung, Bestöße gegen
die Bestimmungen zur Anzeige zu bringen. Zuwider-
handelnde haben Bestrafung zu erwarten.

Die Desinfektion erfolgt auf Kosten des Ansehenden.
Anforderung erteilt besonders.

Hochheim a. M., den 26. März 1924.

Die Polizei-Verwaltung. Böhm.

Nachdem die Interalliierte Rheinlandkommission das
Preussische Gesetz vom 14. Februar 1923 über die Er-
hebung einer vorläufigen Steuer vom Grundvermögen
genehmigt hat und der Herr Bezirksbelegierte der Ein-
ziehung der Grundvermögenssteuer nach der Verordnung
vom 22. Oktober 1923 keine Schwierigkeiten bereitet,
werden die Steuerpflichtigen daran erinnert, die Staat-
liche Grundvermögens- und Gemeindesteuer innerhalb
5 Tagen an die Stadtkasse zu zahlen.

Von der im März gezahlten staatlichen Steuer ver-
bleibt die Hälfte der Stadt. Diese Einnahme entgeht
der Stadt, wenn im März nicht mehr gezahlt wird.

Hochheim, den 25. März 1924.

Der Magistrat: Böhm.

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst.

4. Fastensonntag. 7 Uhr Frühmesse, 8.30 Uhr Kindergottesdienst,
10 Uhr Hochamt. 6 Uhr Fastenpredigt und Andacht.
Diensttag und Freitag abends 8 Uhr Fastenandacht.
Beichtgelegenheit: Montag und Dienstag 9—12 Uhr für Frauen,
4—7 Uhr für Jungfrauen, abends noch 8 Uhr für Männer
und Junglinge. Aushilfe Kapuziner.

Kein Laden!
Kommunion- und Konfirmandenstiefel
zu Fabrikpreisen zu verkaufen, sowie alle anderen Schuhwaren preiswert.
Etagengeschäft Löhrrstrasse 20, I. Stock
Valentin Sax, Mainz, Telefon 4325.

Rath. Kirchenchor. Heute abend 8 Uhr Singstunde im Frankfurter
Hof.

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag Lektüre den 30. März 1924.

Vormittags 10 Uhr Hauptgottesdienst. Text der Predigt: Matth.
51—57: „Mutiges Bekenntnis oder feige Verleumdung?“
Vormittags 11 Uhr Kindergottesdienst. Abends 8 Uhr Passions-
gottesdienst.



Großer

Pferdeverkauf

Am Samstag, ds. Mis. stehen zirka 50
erstklassige

Arbeitspferde

darunter Münsterländer u. belgische Zucht-
stuten zum Verkauf. Die Pferde werden bei
trächtiger Garantie 14 Tage auf Probe gege-
ben. Eine Anzahlung ist nicht erforderlich

Gebr. Bahrman.

Erbenheim, Mainzerstraße 11.
Telefon 6226 und 6254.

ca. 1600 guterhaltene eichene

Weinbergs-Pfähle

ganz oder in Teilquanten gegen Höchstge-
bot abzugeben.

Hochheim, den 27. März 1924.

Bahnhofstraße Nr. 4.

Zum Frühjahr!

billige Damen- und Herren-Strickwesten
sow. Sport- u. Strick-
besten Qualitäten v. wolle, zu billigsten
10,90 Mk. an. Tagespreisen.

Ferner offeriere trotz Preiserhöhung zu d.
alten Preisen sämtliche Kolonialwaren.
Frau A. Panz, Altenauerstraße 2.

Freiwillige Versteigerung.

Am Montag, den 31. März 1924, nachmittags
2 Uhr, versteigere ich in Hochheim a. M., Bauerngasse 4,
freiwillig meistbietend, gegen Barzahlung.

1 Bettstelle m. Strohlad, 1 Federbett, 1 Kleider-
schrank (2-türig), 1 Nachttisch, 6 Stühle, 1 Kom-
mode, Küchengeräte u. versch. Gebrauchsgegenst.
Alle Gegenstände sind gebraucht. Besichtigung v. d. Versteigerung.
Bed. Gerichtsvollzieher in Hochheim a. M.

Beruft Euch bei Euren Einkäufen auf den
„Neuen Hochheimer Stadlanzeiger“

Gute selbstgebackte
Marmelade
billig zu verkaufen. Näheres in der
Geschäfts. Massenheimerstr. 25.
Zahnstraße 5.

Kindersportwagen

zu verkaufen. Näheres in der
Geschäfts. Massenheimerstr. 25.



Die stürmische
Nachfrage in unserem Umbau-
Verkauf
verpflichtet uns
zu weiteren Leistungen!

Jacken-Kleider

Große Jackenkleider aus Donegal- u. Kamm- garnstoffen marine, schwarz, braun	22
Große Jackenkleider aus reinwoll. Twill u. Gabardine 29.	3650
Große Kleiderröcke aus Strapazier- und Kamm- garnstoffen 4.50	275
Große Kleiderröcke aus Donegalstoffen	6

Mäntel

Große Mäntel aus imprägn. Covercoat- und Donegal-Stoffen 11.50	1050
Große Mäntel aus gewirtem Covercoat und Tuch 27.00	1850
Große Lederot-Jacken und -Mäntel auf beiden Seiten zu tragen 37.50	2850
Große Tuch- u. Gabardine-Mäntel 29.50	2250

Tailen-Kleider

Große Tailenkleider aus reinwoll. Kammgarn u. bester Gabardine 24.50	750
Große Seidentricotkleider in allen Farben	2150
Große Morgenkleider aus türkischen Stoffen	975
Große Wasch- u. Frottékleider zum aus- suchen 10.00, 7.00	6

Reinwollene Jumper in vielen Farben	675
Große Seidentricot-Jumper in allen Farben	875

1000 reinwollene Strickwesten in allen nur denkbaren Farben 14.50 9.50	850
---	-----

Große Oberhemdblusen aus guten Zephyrstoffen 4.75	375
Große dunkle Waschblusen in großen Mengen zum Auswaschen	275

Wiesbaden

Langgasse 32. Größtes Spezialhaus f. Damenbekleidung

Schloss

Größtes Spezialhaus f. Damenbekleidung

Wiesbaden

Langgasse 32.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei
dem Hinscheiden und Beilegenbegnügen meines lieben,
herzensguten Vaters, meines Sohnes, unseres Bruders,
Schwiegersohns, Schwager und Onkel, Herrn

Wilhelm Mühlen

Jagen wir hiermit allen Verwandten, Freunden und
Bekannten, insbesondere seinen Mitarbeitern und Arbeit-
geberinnen der keramischen Werke Akt.-Ges. „Keramag“
West Hülshausen, und denjenigen, welche seine sterb-
liche Hülle zur letzten Ruhestätte trugen, dem Ge-
s. Sängerbund für den erhabenen Grabgesang und
dessen Präses Herrn Johann Bauer für seine Worte
am Grabe, seinen Altersgenossen, dem Reichsbund für
Kriegsbeschädigte, Kriegsteilnehmer und Kriegshinter-
bliebene Ortsgruppe Hochheim, sowie für die vielen
Spenden während der Krankheit, und Kranzspenden
unseren herzlichsten Dank.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Frau Paula Mühlen

Hochheim am Main, 27. März 1924.

Zur gefl. Beachtung!

Der werthen Hochheimer Einwohnerschaft zur gefl.
Kenntnis, daß der „Handwerkerverein Hochheim“ in
Zukunft als

„Handwerker- und Gewerbeverein“

fungieren wird. Es steht zu hoffen, daß durch diese
Umbildung die Interessen von Handwerk und Gewerbe,
die eng miteinander verknüpft sind, besser gewahrt wer-
den können. Neuanmeldungen von Mitgliedern nehmen
entgegen

H. Indra, 1. Vorsitzender u. W. Herpel, Schriftführer.

Gleichzeitig werden alle Interessenten zu einer am
Sonntag, den 13. April ds. Jo. im Gasthaus „Zur
Rose“ stattfindenden

Verammlung

der Handwerker und Gewerbetreibenden Hochheims auf-
merksam gemacht. Thema: Geld- und Steuerfragen etc.
Einige bedeutende Redner haben bereits ihr Erscheinen
zugesagt. Vollzähliges Erscheinen wird erwartet.



Hühneraugen

beseitigt sicher

das Radikalmittel

„Lebewohl.“

Hornhaut an der Fußsohle beseitigt Lebewohl
Ballen-Scheiben. In Drogerien u. Apotheken
man verlange ausdrücklich „Lebewohl“.

Gesangverein „Sängerbund“ Hochheim am Main.

Am Sonntag, den 30. und Montag, den
31. März, veranstaltet der Verein im Saal-
bau „zur Krone“

2 Theater-Abende.

Zur Aufführung gelangt das Volksstück

Der Bettel-Heini

in drei Akten, von Herm. Marcellus.

Personen:

Müllberger, Gemeindevor- sitzender.	Jochim, alter Bauer.
Leni, dessen Tochter.	Guste, dessen Frau.
Krugbaurin.	Heini, sein Pflegesohn.
Franz, ihr Sohn.	Schlumpitz,
Rumpel, Geldmakler.	Egger, Oederleite.
Konrad, alter Invalid.	Tappel,
Bärbel, Lenis Freundin.	Jockel, junger Bursche.

Musikanten, Bauern, Bäuerinnen, Burschen, Mädchen.

Ort der Handlung: Ein süddeutsches Dorf.

Waldmüllers Rosel

Singspiel in 1 Akt von Karl Sieber.

Personen:

Der Waldmüller, Rosel, seine Tochter.	Der Bachbauer, Nazi, sein Sohn.
Hans Forberg, Tiararzt.	
Fidel, Jungmagd, Kathi, Grossmagd, b. Waldmüller.	

Ort, vor der Mühle.

Kasseneröffnung 7 Uhr. Anfang präzis 8 Uhr.

Ende 11.30 Uhr. I. Platz 80 Pf. II. Platz 50 Pf.

Kartenvorverkauf bei J. Bauer, (Beamten-Konsum), b.

Frl. Riach, Karl Bräunig Sattlermeister, bei Frau

Anne Weißbacher geb. Lauer, Burgell-Strasse.

Rauchen verboten.

Kinder unter 14 Jahren haben keinen Zutritt.

Saatkartoffeln

(Kaiserkrone) sind eingetroffen. Abzuholen

bei Josef Altmaier, Flörsheim, Untermainsfr. 1.

Bestellungen für Hochheim bei Valentin Kopp, Win-
tergasse Nr. 10.

B.-L.

Bavaria-Lichtspiele.

Samstag und Sonntag

der Gloria-Monumentalfilm

„Kinder der Finsternis“

II. Teil

„Kämpfende Weiten“

Lustiges Beiprogramm:

Die Herren Söhne.

Gute Musik.

Gute Musik.

Kasseneröffnung 7.30 Uhr.

Anfang präzis 8 Uhr.

Zur Konfirmation und Kommunion!



Basende Geschenke

aller Art.

Reparaturen

an Wand- u. Taschenuhren

sowie Schmucksachen

werden prompt und fachgemäß
ausgeführt.

Frau Uhrmacher Wilhelm Koch Ww.



Ertheilt:
heim Telefon

Nummer 10

— Auf dem
in Hannover spr
das Thema: Dur
— Dr. Zeig
§ 331 Abs. 1
Verbrechen nach
3 Jahren Ehren
sen Beihilfe im
Festlegung und
Angeklagten wird
rechnet.

— Dem Re
gangen, durch de
publik vom 21.
aufgehoben wird
tiefes Sonderger
zu treten haben.

— Durch el
ministeriums von
gerichte mit An
vom 1. April ab

— Der Sta
teresse der öffent
Urteils im H
gen an Straßen
boten. Zu wider
legt.

— Die Reich
Am 28. März
Kofes Mannheim
einer Versammlung

— Die Ager
liche Erklärung,
mehr auch bereit
Herbeiführung an

Die

Vorbereitung
bpd. Wähler
Landwirtschaft u
die Errichtung d
Debitengesehabe
gungsfähigkeit d
parlamentarische
berichtet, durch
keiten Klarheit i
und die Kennen
Errichtung der
geteilt:

Ursprünglich
bank schon für d
die Einrichtung
Anfang nehmen,
zwei Wochen sp
Huge gefasste T
den, weil Reich
dieser Woche na
sollte bemüht se
vorzunehmen, un
Freiwillig wird au
nicht die sofortig
frei bedeuten.
die Gründung d
für die Vorberei
verständlich sind
Gente legt man
vergehen wird,
erfolgt. Ueber
unter denen die
ist, bestehen kein
vielmehr haben
gepflogenen Ver
berung der Vor
denen Differenzen
wenig bekannt
Seite, namentlich
noch versucht wi
Projekts zu ber
nehmen, daß au
genommen wird.
gebender Stelle,
schon gegen die

Von dem G
Wirtschaftsleben
des Devisen
effizienten und u